

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

Nr. 27.

Donnerstag, den 4. März

1897.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. 2 illust. Beilagen) in der Expedition, bei unsern Posten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-ferptionspreis: die kleinste Seite 10 Pf.

Von dem Königl. Landstallamte zu Moritzburg ist die diesjährige **Stuten-Ausstellung und Fohlenschau** für das Zuchtgebiet

Wildenfels auf den 24. April 1897,

Vormittags 9 Uhr in **Wildenfels**

und für das Zuchtgebiet

Schönfeld auf den 27. April 1897,

Vormittags 9 Uhr in **Annaberg**

festgesetzt worden.

Mit diesen Fohlenausstellungen ist eine Prämierung verbunden und jedes als concurrenzfähig zu erachtende Fohlen nach einem bei jeder Beschälstation zu entnehmenden Formulare **bis zum 1. April 1897** bei dem Königl. Landstallamte anzumelden.

Die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände des Verwaltungsbezirks werden veranlaßt, die Pferdezüchter ihres Ortes von den angelegten Stutenmusterungen und Fohlenausstellungen in geeigneter Weise dergestalt in Kenntniß zu setzen, daß **jeder Beförderer** Nachricht erhält.

Für alle nicht im Zuchtbuchregister eingetragenen Stuten ist, sobald ihre nachzuweisenden Producte im ersten oder zweiten Jahre bei den Fohlenausstellungen nicht vorgestellt werden, ein um 3 Mark erhöhtes Deckgeld zu zahlen.

Schwarzenberg, den 28. Februar 1897.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fehr. v. Wirting.

11.

Die in Gemäßheit von Art. 11 § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Jan. 1887 — Reichsgesetzblatt S. 245 flg. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarkortes Zwickau im Monat Januar ds. Js. festgesetzte und um Fünftel vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen im Monat Februar d. J. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt: **für 50 Ko. Safer 8 M. 14 Pf., für 50 Ko. Heu 3 M. 68 Pf. und für 50 Ko. Stroh 3 M. 15 Pf.**

Schwarzenberg, am 27. Februar 1897.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fehr. v. Wirting.

12.

In der kretensischen Angelegenheit

geht es immer noch nach der alten Lösung: Immer langsam voran! Während man geglaubt hatte, daß durch das russische „Ultimatum“ ein energischer Zug in die „Verhandlungen“ der Mächte mit den Griechen kommen werde, scheint es nunmehr festzustehen, daß das Ultimatum überhaupt noch gar nicht überreicht worden ist. Ueberhaupt ist man, und zwar besonders von Wien aus, nach wie vor bemüht, ein Sondervergehen Rußlands nach Kräften zu bekämpfen. Möglicherweise wird die gemeinsame Forderung der Mächte „schon“ heute an die griechische Regierung abgegeben werden. Wenigstens berathen die Vertreter der Mächte schon über seinen Wortlaut! Die Griechen werden also noch eine ganz häßliche Weile Zeit haben, es sich zu überlegen, ob sie sich den Mächten fügen oder neue Thorheiten begehen wollen. Das Letztere scheint das bei weitem Wahrscheinlichere zu sein.

Inzwischen bereitet man sich allerorten zum Kriege vor. Insbesondere rüftet auch die Türkei mit aller der Energie, die ihr überhaupt zu Gebote steht. Das geht u. A. auch aus dem folgenden Berichte eines Mitarbeiters des „Dr. Journ.“ in Konstantinopel hervor, der folgendes schreibt:

Mit Entschiedenheit hat diesmal die türkische Presse zu der alles beherrschenden Tagesfrage Stellung genommen. Es ist wohl das erste Mal, daß hiesigen Blättern vom Pressbureau eine derartig offene Sprache gestattet worden ist, wie sie z. B. „Isdam“, „Sabah“ und „Terjumanı Halikat“ führen. Die türkischen Organe heben übereinstimmend hervor, daß nie das Bedürfnis der Aufrechterhaltung des Friedens die Türkei vorläufig von energischen Schritten gegen die Griechen abhalte und es daher einzuweisen den vom gleichen Wunsche befehlten Großmächten überlassen bleiben müsse, Griechenland in die gebührenden Schranken zu verweisen. Die selbsterreichte zu Tage tretenden Ereignisse hätten den vollen Beweis erbracht, daß Griechenlands Streben dahin gegangen sei, die Fackel des Aufruhrs nach der Insel zu verpflanzen und dann im Trüben zu fischen. Es sei nun eben bald an der Zeit, Griechenland eine derbe Lektion zu erteilen und es daran zu erinnern, daß die Mächte und offen voran die Türkei im Interesse der Aufrechterhaltung des Weltfriedens eine weitere Verletzung der völkerrechtlichen Verpflichtungen unter seinem Umfange länger dulden würden.

Man ist diesmal hier auch fest entschlossen, den lateinischen Worten auch Thaten folgen zu lassen, denn die Maßregeln, welche seit einigen Tagen getroffen werden, weisen darauf hin, daß man nicht mehr lange die Rolle eines müßigen Zuschauers spielen will. Außer den Truppen des III. Oredu (Armeecorps), welche seit jeher durch mehrere Regimenter und Batterien des I. und V. Corps verstärkt sind, werden auch die in Mazedonien befindlichen Streitkräfte noch fortwährend verstärkt und es sind bereits Verfügungen getroffen worden, daß aus den Divisjonen Brussa und Smyrna 75 Reiterbataillone dorthin abgehen sollen. Auch aus Trapezunt und Marasch werden dort verfügbare Regimenter herangezogen und mit der Bahn weiterbefördert. Die Bataillone haben durchweg einen ziemlich hohen Stand; sie marschieren mit je 750 Mann aus. Außerdem fährt jedes der mobil gemachten Bataillone 100 Tragthiere mit der erforderlichen Munition bei sich. Auch der Materialtransport hat seit einigen Tagen große Fortschritte gemacht; täglich gehen Sonderzüge mit Geschützen und Munitionswagen sowie Pferde für die Verspannungen der in Mazedonien stehenden Batterien ab und für die nächsten Tage stehen weitere große Transporte bevor. Die Direktion der Orientbahnen hat schon von der Regierung den Befehl erhalten, das gesamte rollende Material für die Truppen und Materialnachschube bereit zu halten. Die Kosten für diese partielle Mobilmachung bestreitet der Sultan bis zum Abschlusse eines im Zuge befindlichen Uebereinkommens mit der Ottomankanzlei zunächst aus seiner Privatschatulle. Gleiche

Thätigkeit herrscht auch im Marinearsenal, wo man die gesamte Flotte auszurüsten an der Arbeit ist, ein Vorhaben, dem sich allerdings sehr ernste Hindernisse entgegenstellen, namentlich in soweit dabei die großen Panzerschiffe in Betracht kommen, deren Seetüchtigkeit sehr viel zu wünschen übrig läßt!

Alle diese Maßregeln richten sich übrigens nicht allein gegen Griechenland, mit dem man bald fertig werden könnte, sondern man befürchtet vielmehr ernstlich, daß die Ereignisse, welche sich an der thessalischen Grenze abspielen dürften, in den übrigen Theilen Mazedoniens Wiederhall finden könnten. Am wenigsten traut man hier den Bulgaren. Die Thätigkeit der verschiedenen macedonischen Komitees, welche seit langem im ganzen Lande wütheten, sind nicht zu unterschätzen, denn sie vermögen die Massen sehr leicht mit sich fortzureißen. Auch wartet ja beunruhigender das offizielle Bulgarien schon lange nur auf den passenden Augenblick, um sich von der Türkei gänzlich zu emanzipiren. Tritt dann Bulgarien in Mazedonien in die Aktion, dann kann auch Serbien kein passiver Zuschauer bleiben, und man scheint auch schon jetzt dort Vorbereitungen zu treffen, da bereits noch wehrpflichtige Serben von hier in die Heimath abgegangen sind.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Mit der Novelle zum Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetz ist die Zahl der dem Reichstag vorliegenden Gesetze, die die soziale Versicherung betreffen, auf fünf gewachsen. In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß nicht eine einzige dieser fünf Vorlagen noch in dieser Tagung verabschiedet werde. Die vier Gesetze, die bisher vorliegen, sind schon vor Wochen an eine Kommission verwiesen. Diese aber hat bisher nicht allein noch keine einzige davon in erster Lesung durchberathen, sondern noch nicht einmal eine grundsätzliche Einigung über den in ihnen enthaltenen Grundgedanken erzielen können.

— Berlin, 1. März. Das Deutsch-Kartell, das alle nationalgesinnten Parteien, die beiden konservativen, die nationalliberalen, die deutsch-soziale Partei und den Bund der Landwirthe dauernd vereinen will, ist gestern hier begründet worden. Geladen war nur, wer vorher schriftlich seine Zustimmung zu dem Kartellvorschlag gegeben hatte. Erschienen waren 356 Herren, 223 aus Berlin, 85 aus den Vororten und 48 Auswärtige. Auf das von der Versammlung an den Fürsten Bismarck gerichtete Telegramm lief folgende Antwort ein: „Ich glaube, daß der empfohlene Zusammenschluß der vier Parteien für unsere politische Entwicklung von großem Nutzen sein wird, befürchte aber, daß die Verwirklichung an dem Selbstständigkeitsgefühl der Fraktionen scheitern wird.“

— Auf den Vorschlag Englands soll in diesem Jahre eine internationale Konferenz einberufen werden, um über Maßregeln zur Verhütung von Zusammenstößen der Schiffe auf See zu berathen. Dieser Gegenstand ist schon seit mehr als zwanzig Jahren unter den Seestaaten erörtert worden, er bildete auch den 7. Programm Artikel der internationalen Seekonferenz zu Washington 1889; die von Dampfern in viel befahrenen Gegenden einzuhaltenen Kurse sollten dort festgestellt werden. Zu einem Beschlusse darüber kam es in Washington übrigens nicht, in Folge der Einwendung, daß die Festlegungen den Dampferlinien nicht gleichmäßig genug dienen würden, je nachdem die Schiffe von deutschen, englischen, belgischen oder französischen Häfen ausgingen. Das Spezialkomité der 1889er Konferenz machte den großen Gesellschaften den Vorschlag, für die einzelnen Jahreszeiten bestimmte Routen zu vereinbaren. Das britische Handelsamt setzte nun im Herbst 1890 eine Sachverständigen-Kommission ein, welche bezügliche Vorschläge ausarbeiten sollte, und Ende 1891 kam zwischen einer Anzahl von Dampfschiff-Gesellschaften eine Abmachung dahin zu Stande, daß nur

ganz bestimmte Seewege auf den Reisen zwischen England und Nordamerika innegehalten werden sollten. Dabei hatte man nicht allein Zusammenstöße im Auge, sondern auch die Vermeidung jener Gegenden, welche die Schifffahrt in der Nähe der neufundländischen Bänke durch Treibeis, schwimmende Eisberge und häufige dichte Nebel fast gefährden. Durch solche festgelegte Seewege kann man auch den in Noth gerathenen Schiffen leichter und sicherer als bisher zu Hilfe kommen. Doppelwege für die Ausfahrt wie für die Rückfahrt wurden eingerichtet; im Durchschnitt liegen diese Wege etwa 45 Seemeilen (81 km) auseinander; nur an ihren Endpunkten laufen sie natürlich zusammen. Sogenannte Sommer- und Winterwege für die erste und für die zweite Hälfte des Kalenderjahres sind festgesetzt; die Sommerwege sind wegen der im Frühjahr und Sommer-Anfang bei den neufundländischen Bänken herrschenden Eis- und Nebelgefahr weit südlicher gelegt als die Winterwege, die eine mehr gerade Richtung verfolgen und um 70–85 Seemeilen kürzer sind als die Sommerwege. Damals traten sofort fünf englische, zwei deutsche (Norddeutscher Lloyd und Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft) und je eine belgische, holländische und französische Dampfergesellschaft der Vereinbarung bei, später schlossen sich noch andere an. Wenn man jetzt wieder auf das Thema zurückkommt, so handelt es sich nicht um eine weitere Heranziehung von Theilnehmern, sondern vornehmlich um die Ausdehnung derartiger Abmachungen auf andere Ozeane und Meere, auf denen die Dampfschifffahrt sich in den letzten Jahren nach allen Seiten hin bedeutend entwickelt hat. Das Hydrographische Amt in Washington hatte sofort Ende 1891 eine Karte der neuen Seewege herausgegeben und bot Alles auf, um die neuen Dampferwege den Seefahrern aller Völker bekannt und genehm zu machen. Die Frage ist nun, ob die einzuberufende Seekonferenz sich auf diese eine Erörterung beschränken wird oder nicht, oder ob sie noch andere offene maritime Fragen auf ihre Tagesordnung setzen wird. Namentlich wird über eine solche schon seit Jahren verhandelt, nämlich über die Festsetzung von Seefahrern aller Völker bekannt und genehm zu machen. Die Frage ist nun, ob die einzuberufende Seekonferenz sich auf diese eine Erörterung beschränken wird oder nicht, oder ob sie noch andere offene maritime Fragen auf ihre Tagesordnung setzen wird. Namentlich wird über eine solche schon seit Jahren verhandelt, nämlich über die Festsetzung von Seefahrern aller Völker bekannt und genehm zu machen. Die Frage ist nun, ob die einzuberufende Seekonferenz sich auf diese eine Erörterung beschränken wird oder nicht, oder ob sie noch andere offene maritime Fragen auf ihre Tagesordnung setzen wird.

— Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph ist am Montag früh 6 Uhr mittels Sonderzuges nach Kap Martin zum Besuche der Kaiserin Elisabeth gereist. Man wird darin ein Anzeichen erblicken dürfen, daß politische Verwicklungen nicht zu erwarten sind.

— Spanien. Die politische Lage in Spanien ist in hohem Grade gespannt. Der unauflösbare Mißerfolg in Cuba läßt sich nicht mehr verheimlichen. Die angekündigten großen Erfolge existiren nur in der Phantasie, in Wirklichkeit hat man nichts erreicht. Die Thätigkeit des Generals Weyler beschränkte sich darauf, an der Spitze von 20,000 Mann planlos hin und her zu schweifen, und ist es sehr zu befürchten, daß die tropische Regenzeit wieder sich einstellen wird, ohne daß die Pacificirung der Insel auch nur einen Schritt weiter gediehen wäre. Die öffentliche Meinung und die Regierung verdrückt natürlich die Sachlage in hohem Maße. Letztere verbirgt, so gut sie kann, ihre Gefühle, aber in ersterer kommt die herrschende Unzufriedenheit immer deutlicher zum Ausdruck. Allgemein wird General Weyler für die unerquidliche Gestaltung der Dinge auf Cuba verantwortlich gemacht, jedenfalls steht die Thatsache fest, daß er sich seiner Aufgabe keineswegs gewachsen gezeigt hat, weder als Politiker, noch als Soldat. Es ist deshalb natürlich, wenn das Gerücht von seiner Abberufung immer bestimmter auftritt.